Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt n Unterhaltungs-u. Romanbeilage n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz Friedr. Kraas; sämtlich in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 173 — Mittwoch, 26. Juli 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Trauer.

Die Nachtigall singt nur im Dunkeln. So lernen wir die himmlische Melodie eines edlen Herzens nur kennen, wenn es trauert.

Börne.

Neueste politische Nachrichten.

Das Reichskabinett ist gestern zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die schwebenden Angelegenheiten zu beraten. Im Vordergrund der Beratung stand die bayerische Frage.

In der politischen Lage in Bayern ist bis zur Stunde noch keine Entspannung der Lage eingetreten.

•

Aus Irkutsk wird gemeldet, daß der Prozeß gegen den russischen Erzbischof Anatolya, der der Begünstigung antibolschewistischer Banden angeklagt war, nunmehr beendet worden ist. Der Erzbischof Anatolya wurde zum Tode verurteilt.

•

Die ganze Linie zwischen Limmerick und Watersforth befindet sich jetzt in den Händen der irischen Regierungstruppen. Die Truppen sind weiter im Vormarsch begriffen. Von den Aufständischen wird ihnen kein beträchtlicher Widerstand entgegengesetzt.

•

Aus Prag berichtet, daß in Minsk Judenverfolgungen stattgefunden haben, die damit endeten, daß die jüdischen Geschäfte ausgeplündert wurden. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Das Progrom wurde mit Hilfe sowjetrussischen Militärs unterdrückt.

•

Wie von der preußischen Regierung mitgeteilt wird, ist der Seemannsstreik in Stettin als ein wilder Streik anzusehen und genießt keineswegs die Unterstützung der Gewerkschaften. An ihm sind nur 3—400 Mann beteiligt.

•

Ueber einen Konflikt zwischen dem Verlag und den politischen Redakteuren der Deutschen Allgem. Zeitung ist jüngst berichtet worden. Sämtliche politischen Redakteure des Blattes haben dem Verlag ihre Kündigung überreicht mit der Begründung, daß sie den neuen durch den stellvertretenden Chefredakteur Paul Lentsch eingeschlagenen politischen Kurs des Blattes nicht mitzumachen gewillt seien.

•

Daily Chronicle meldet: Nach Ansicht der Vertreter der amerikanischen Hilfsorganisation ist die Hungersnot in Rußland so gut wie zu Ende.

•

Vermischte Kunde.

Die Bibliothek von Löwen, die bekanntlich bei den deutsch-belgischen Kämpfen in Brand geriet und in der Lügenpropaganda unserer Feinde gegen Deutschland eine hervorragende Rolle gespielt hat, geht ihrer völligen Wiederherstellung entgegen. Sie besitzt bereits wieder 251 000 Bände, gegenüber 500 000, die vor Ausbruch des Krieges dort angesammelt waren. Zu der Erneuerung der Bibliothek hat bekanntlich auch Deutschland sehr viel beigetragen.

•

Ein neuartiges Baukgeschäft wird am 1. Oktober in Frankfurt a. M. unter der Firma „Süddeutsche Kreditbank A. G." ins Leben treten, und zwar mit 50 Millionen Mark Kapital. Es ist geplant auch der Kundschaft eine Mitwirkung im Verwaltungskörper einzuräumen und ebenso eine Art Gewinnbeteiligung in Form einer Rückvergütung bei erzielten Gewinnen aus dem Kundengeschäft.

•

Aus der gesamten Maschinen-Industrie wird eine wesentliche Abschwächung der Nachfrage gemeldet, besonders leidet der Absatz nach dem Auslande. Recht ungünstig liegen die Verhältnisse namentlich für landwirtschaftliche und Werkzeugmaschinen, Nähmaschinen und Schreibmaschinen.

•

Auf einem Rittergut bei Halle hat ein Oberinspektor den 71 Jahre alten Nachtwächter, weil er ihn schlafend antraf, in der Erregung mit seinem Stock derart über den Kopf geschlagen, daß der Schädel zertrümmert wurde und der Tod eintrat. Der Inspektor ist geflohen, weil ihn die Arbeiterschaft suchen wollte.

•

Wie sehr das Pfeifchen zu Ehren kommt, lehrt eine Statistik über die Tabaksteuer. Die außerordentliche Erhöhung der Zigarettensteuer veranlaßt immer weitere Kreise, sich ihre Zigaretten selbst herzustellen oder den Zigarettentabak aus der kleinen Pfeife zu rauchen. Im Jahre 1913 wurden insgesamt 12989 Millionen Stück in- und ausländische Zigaretten versteuert, 1919 waren es 18595 Millionen, 1920 19433 Millionen. Seitdem ist der Zigarettenverbrauch stark zurückgegangen, der Verbrauch von Zigaretten Pfeifentabak aber von 945 Doppelzentner in 1913 auf 13700 Doppelzentner in 1921 gestiegen.

•

Als französisches Propaganda-Organ soll in Berlin demnächst eine neue Zeitschrift in französischer Sprache erscheinen unter dem Titel: „Echo Européen". Als Verleger zeichnet Hermann Rosenbaum, der während des Krieges Verleger des „Bruxellois" war. Die Chefredaktion übernimmt ein ebenfalls in Brüssel bekannter Journalist namens Belvaux.

•

Die Brauereien in Pilsen führen seit kurzem für jeden Liter Bier 1 Heller an den tschechischen Schulverein ab. Es dürfte angebracht sein, dieses öffentlich zu brandmarken, damit die deutschen Biertrinker das Pilsener Bier ablehnen. Jeder Deutsche sollte es sich wohl merken, daß auf dem Pilsener Bier eine Steuer liegt, die einem das deutsche Schulelement rücksichtslos bekämpfenden Vereine zugute kommt. Solches Bier hat einen Beigeschmack, den der wahre Deutsche nicht verträgt.

Nicht Geld, sondern Leben.

Die Geldberechnungen über die Beträge, die Deutschland an die Entente leisten soll, beschäftigen in zahllosen Sitzungen die Kommissionen in Paris und in Berlin. Immer wieder klingt es von der Seine her, Deutschland kann alles zahlen, was verlangt wird. Ja, handelt es sich denn blos darum, Geld herzugeben? Die Art und Weise, in der die gewaltigen Summen entrichtet werden sollen, zermürben das deutsche Leben, ziehen ihm das Blut aus den Adern.

In Paris will man nichts davon wissen, daß die Kriegsverwüstungen in Nordfrankreich nicht allein von den deutschen Geschossen herrühren, sondern zum starken Teil von den französischen und englischen Batterien verursacht wurden. Ebensowenig wollen die Franzosen heute bekennen, wie es in Deutschland wirklich aussieht. Sie urteilen nach dem Treiben, das in den Prunkstraßen der Großstädte und in den Luxusbädern herrscht, in denen sich in rad ausländische Spekulanten und Bummler breit machen, deren Existenzquellen verborgen sind.

Wenn Feierabend für die Arbeit ist, dann eilen die Leute nach derselben hinaus ins Freie, um ihr Stück Pachtland mit Kartoffeln und Gemüse zu pflegen, denn die Preise der Lebensmittel sind hoch. Und dasselbe schaut man erst recht in den Mittel- und Kleinstädten. Und noch mehr. Als neulich durch den Sturm starker Windbruch in den Forsten und Anlagen hervorgerufen war, mühten sich zahlreiche Frauen ab, auf ihrem Rücken diese Lasten von Heizmaterial nach Haus zu bringen. Das war deutsches Volksleben, das die Not der Zeit dartut.

Die Unmengen von Papiergeld, die verausgabt worden sind, stellen keinen Beweis von verschwenderischem Tun und Treiben der Bevölkerung, sondern von der teuren Lebenshaltung der 60 Millionen Deutschen dar. Mögen junge Leute in der überströmenden Laune der Jugend das Geld leicht ausgeben. Daß das Volk nichts vergeudet, das zeigen die Sparkassen, und daß ihm nichts an Luxus liegt, das geht daraus hervor, daß der Absatz von kostspieligen Dingen, auch unter den Lebensmitteln, sich von selbst verringert. Ueberall kann man es in Deutschland hören: „Lieber weniger Geld, aber billigeres Leben, wie früher!" Und in ihren Betrieben sitzen Tausende von Prinzipalen und überdenken sorgenvoll, wo das alles hinaus wolle.

Wenn die Entente mit ihren Forderungen nur das Portemonnaie träfe, das wäre nicht das ärgste. Aber was jetzt verlangt wird, das geht nicht nur an den Geldbeutel, sondern an die körperliche und geistige Kraft. Die Masse Papiergeld wird uns zum Vorwurf gemacht. Kein Deutscher ist in dieses Notgeld verliebt, von dem er heute nicht weiß, was es morgen wert ist. Aber wer zwingt uns zu der Geldfabrikation? Der Vertrag von Versailles, der von uns Unmögliches fordert, der das Geldverlangen nur als Mittel betrachtet, dem Deutschen die Arbeitsfreude und damit die Frische für die Tätigkeit mit Hand und Geist zu nehmen.

Die ältere Generation siecht dahin, und die jüngere wird vor der Zeit alt. Es ist Kulturpflicht, dieser Lage ein Ende zu machen. Wm.

Generaloberst d'Elsa †.



Generaloberst d'Elsa,
der bekannte sächsische Heerführer,
starb im 73. Lebensjahre.

Er war 1849 in Dresden geboren, machte den Krieg von 1870/71 mit, durchlief dann die übliche militärische Laufbahn, wurde Generaladjutant des Königs Georg und zog als Kommandierender General des 12. Armeekorps in den Weltkrieg. Die Siege dieses Korps unter seiner Führung sind noch in aller Erinnerung. Schon gleich zu Beginn des Krieges verlor d'Elsa seine beiden einzigen Söhne. Bis 1916 hatte er die Führung des Korps und dann der 32. Division, von 1916—1917 die der Armeeabteilung A in Lothringen. Anfang 1917 wurde er zur Disposition gestellt. Er war Ritter des Pour le mérite und anderer hoher Orden. Zuletzt war er Präsident des Sächsischen Militärvereinsbundes.

Die Notverordnung im bayrischen Landtag.

München, 25. Juli. Im bayerischen Landtag gab Ministerpräsident Graf Lerchenfeld heute nachmittag außerhalb der Tagesordnung eine Erklärung der bayerischen Staatsregierung über die Notverordnung zum Schutze der Republik ab.

Die bayerische Volkspartei beantragte dann ein

Vertrauensvotum.

Abg. Held (Bayer. Vpt.) wandte sich gegen die Beeinträchtigung der Hoheitsrechte Bayerns und meinte, bei ruhiger Ueberlegung werde man auch in Berlin einen Weg finden, der den Einzelstaaten gebe, was ihnen zukomme und dem Reiche, was des Reiches sei.

Der Mehrheitssozialist Timm erklärte sich gegen das Vorgehen der Regierung, ebenso der Unabhängige Nielisch und der Demokrat Dürr, desgleichen der Kommunist Auwerk.

Von der Bayerischen Mittelpartei trat Hilpert und vom Bayerischen Bauernbund Stäbele für die Regierung ein.

Dagegen erklärte Burgherr für sich und seine pfälzischen Kollegen innerhalb der Bayerischen Mittelpartei, daß sie den Schritt der Regierung nicht billigen.

In der Abstimmung wurde der Vertrauensantrag mit den Stimmen der Bayerischen Volkspartei und des Bayerischen Bauernbundes, sowie der Bayerischen Mittelpartei angenommen.

Fremdenflucht aus Bayern.

Berlin, 26. Juli. Dem „Vorwärts" zufolge setzte aus Bayern seit Sonntag eine förmliche Flucht der Fremden ein, die sich im Laufe des gestrigen Tages noch verstärkte. Sommergäste, die sich für August angesagt hatten, ziehen ihre Bestellungen telegraphisch zurück.

Ein Prozeß Wilhelms II. gegen den Schriftsteller E. Ludwig.

Berlin, 25. Juli. Wie die „Dema" erfährt, findet am kommenden Dienstag 11 Uhr vormittags vor dem Landgericht 3 Berlin ein Termin statt in einer einstweiligen Verfügungssache des ehemaligen Königs von Preußen gegen den Schriftsteller Emil Ludwig. Der Antrag geht dahin, die öffentliche Aufführung und den Buchverlag des Ludwigschen Stückes „Die Entlassung" zu untersagen. Dieses Stück behandelt, wie bekannt, die gesamten Vorgänge, die zur Entlassung des Fürsten Bismarck geführt haben. Kaiser Wilhelm II. und alle damals leitenden Persönlichkeiten treten in diesem Stück persönlich und handelnd auf, unter voller Namensnennung. In dem Prozeß werden rechtliche Fragen von größter prinzipieller Bedeutung erörtert werden müssen, die unter Umständen ausschlaggebend sein können für Festsetzung neuer Rechtsgrundsätze. Insbesondere wird die Frage zu entscheiden sein, ob es sich jemand gefallen lassen muß, daß seine Person bei Lebzeiten auf die Bühne gebracht wird. Gleichzeitig kann der Prozeß auch große politische Bedeutung gewinnen, da voraussichtlich die Umstände, die zur Entlassung des Fürsten Bismarck führten, ausführlich behandelt werden dürften. Der vormalige König von Preußen wird vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Frankfurter und Artur Wolff, Emil Ludwig durch den Rechtsanwalt Dr. Grünspach.

Am gleichen Tage findet auch die Verhandlung eines Prozesses statt, den die Erben des Staatsministers von Boetticher durch die gleichen Anwälte gegen Emil Ludwig angestrengt haben, weil in dem genannten Stück auch die Person des Staatsministers von Boetticher in besonders herabwürdigender Weise auftritt.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 26. Juli.

Erinnerungen.

1581 Die Niederlande erklären sich unabhängig.
1882 Erste Parsival-Aufführung in Bayreuth.

** Ueber die Höhe der kommenden gesetzlichen Wohnungsmiete einschließlich der von den Behörden festzusetzenden Zuschläge bestehen sehr verschiedene Meinungen und noch mehr Befürchtungen, die zum guten Teil wohl über das Ziel hinausschießen. Es ist doch nicht zu vergessen, daß von der Vorkriegsmiete noch 20—30 Prozent in Abzug zu bringen sind, daß erst der so ermittelte Betrag die gesetzliche Grundmiete darstellt, zu welcher dann die noch festzusetzenden Zuschläge hinzutreten, die nach den örtlichen Verhältnissen der verschiedenen Städte natürlich sehr weit auseinandergehen können. In Berlin und Hamburg, den beiden größten deutschen Städten, in welchen auch die Hausunkosten am höchsten sind, hat man sich jetzt mit genauen Berechnungen beschäftigt. In Hamburg, wo die Miete bereits festgesetzt ist, kommt eine Friedensmiete von 2000 Mark auf fast 6000 M, also dort ist eine Steigerung auf rund das Dreifache zu verzeichnen. In Berlin, wo in einem mäßig großen Hause die Kehrichtabfuhr allein 200 Mark für den Monat ausmacht, hofft man bei einer Verdoppelung der Friedensmiete bleiben

zu können und rechtet, auf eine Verdreifachung hinaufgeschraubt zu werden. Die Entscheidung steht noch aus. In Klein- und Mittelstädten dürfte es im allgemeinen wohl bei einer Erhöhung um die Hälfte bis auf das Doppelte auch sein Bewenden haben, Ausnahmen natürlich vorbehalten. Zu beachten ist allerdings, daß die sehr unliebsam empfundene Bauangabe überall noch extra erhoben wird, die fällt bei den vielfachen Steigerungen seit dem 1. April 1922 sehr ins Gewicht.

** **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt weiter zum Preise von 1900 ℳ für ein Zwanzigmarkstück, 950 ℳ für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 40fachen Betrag des Nennwertes.

** **Amerikanisches Fleisch für Deutschland.** Die Oeffnung der Grenzen Deutschlands für ausländisches, insbesondere für amerikanisches Fleisch hat größere Fleisch- und Viehsendungen nach Deutschland zur Folge. Nach der „Buenos Aires Handels-Zeitung" liegt jetzt wieder ein zwischen argentinischen und deutschen Handelsfirmen abgeschlossener Vertrag den argentinischen Behörden zur Billigung vor. Der Vertrag sieht die Lieferung von 50 000 Stück Rindvieh und 60 000 Tonnen Fleisch nach Deutschland vor. Für das Fleisch sollen deutsche Fertigwaren, Maschinen und Eisenbahnoberbaumaterial usw. geliefert werden. Das amerikanische Fleisch wird sich voraussichtlich billiger als das deutsche Fleisch stellen. Teiltransporte von amerikanischem Fleisch nach Deutschland sind schon unterwegs.

** **Ortskrankenkasse.** Am morgigen Donnerstag abend 8 Uhr findet im Lokale des Herrn Schotte an der Hüsingstraße eine Sitzung der Ausschuß-Mitglieder statt. Die Höhe der Grundlöhne, nach der bekanntlich die Beiträge und Kassenleistungen berechnet werden, soll neu geregelt werden.

** **Reichhaltige Vielseitigkeit.** Die Zeitung kostet Geld, aber man muß sie haben, wenn man in der Welt Bescheid wissen will. Ein paar Prozent der Auslagen lassen sich wieder herausparen, wenn man die gelesenen Blätter nicht achtlos verkommen läßt, sondern praktisch verwendet. Fensterscheiben und Spiegel werden blitzblank, wenn man sie mit einer leicht zerknüllten Zeitung, die man mit Spiritus angefeuchtet hat, abreibt: Wasserflaschen werden hell und klar, wenn man Zeitungsstückchen hineinstopft, Wasser dazu gießt und ordentlich schüttelt. Kleine Löcher in der Wand, durch Nägel usw. entstanden, lassen sich durch feuchten Zeitungsbrei (Zeitungsstücke in Wasser aufgelöst) leicht stopfen, der Brei verbindet sich mit dem Mörtel und läßt den Nagel fester sitzen. Mehrfach zusammengefaltetes Zeitungspapier, nach der Schuhsohle geschnitten und in den Schuh gelegt, hält die Füße warm. Schwarze Schuhe lassen sich, wenn sie gereinigt sind, mit Zeitungspapier glänzend reiben, es erspart die Bürste und Wichse. Pelzwerk, Wollsachen, Federn, in Zeitungspapier gehörig eingewickelt, werden nicht von Motten heimgesucht. Hat man viele Zeitungsblätter, kann man sie in eine Bütte mit Wasser stecken und weich werden lassen, ausdrücken, zu Kugeln ballen und trocknen, sie ersetzen Briketts. Endlich empfiehlt es sich, schmale Streifen aus mehrfach zusammengelegtem Zeitungspapier zu schneiden und in einen Becher neben Gasofen und Streichholzschachteln zu stellen und zum Anzünden zu benutzen.

** **Diebstähle und kein Ende!** Im Stadtbezirk Schwerte sind allein in den letzten Wochen 21, sage und schreibe: vierundzwanzig Hühner- und Gänsediebstähle vorgekommen. Die Zahl der Gartendiebstähle ist noch bedeutend größer. Ein trauriges Zeichen der Zeit! Heilige Ordnung, wo bleibst du?

** **Aus dem Reich der geflügelten Feder.** In Bochum tagte der 17. Gautag des Rhein.-Westf. Gaues Arendsscher Stenographen. Die sehr gute Beschickung des Gautages zeugte von einem großen Eifer und großer Tätigkeit in der Arendsschen Bewegung. Mit dem Gautage war zugleich ein Wettschreiben in mehreren Klassen verbunden. Es erhielt in der 2. Klasse Herr Gustav Liesenhoff einen 1. Preis, Herr Heinr. Schwarzkopf eine lobende Anerkennung, in der 1. Klasse schön und korrekt Schreiben Herr Adolf Klodt eine lobende Anerkennung. Alle sind Mitglieder der hiesigen Stenographischen Gesellschaft Arends.

** **Schützt unsere Wälder!** Dieser Mahnruf kann nicht oft genug erschallen, jemehr es nottut, angesichts der fortschreitenden Abholzung in Privatbesitz befindlicher Wälder für die Erhaltung und Pflege der verbleibenden Restbestände energisch einzutreten. Gegen das Rauchen im Walde ist schon oft genug geschrieben worden; aber diese Unsitte ist nicht einmal die schlimmste. Viel gefährlicher ist das in jüngster Zeit so beliebt gewordene „Abkochen" im Walde. Es soll zugegeben werden, daß unter wirklich sachkundiger Aufsicht auch beim Abkochen nichts passieren kann, aber in wie wenig Fällen ist solche wirklich sachkundige Aufsicht vorhanden? Meistens wird einfach in edler Gedankenlosigkeit unentwegt drauflos gekocht, ja man löscht schließlich beim Weggehen nicht einmal die glimmenden Reste aus. Die Folge sind große Waldbrände, von denen wir täglich aus irgend einer Gegend unseres Vaterlandes durch die Zeitung zu hören bekommen. Auch das Herumwerfen von Papier im Walde ist eine üble Angewohnheit, die den Wald verschandelt. Nahe vor den Toren Berlins hat deshalb jüngst ein humoristischer Gutsbesitzer in seinen dem Wanderpublikum zugänglichen Waldungen mehrere Tafeln mit der Inschrift aufstellen lassen:

„Nimm nach jedem Schmause
Das Papier von Deinem Brot
Wieder mit nach Hause,
Du trägst Dich daran nicht tot!"

— und wir rufen aus ehrlicher Ueberzeugung ein „Bravo" dazu.

** **Menschenfresserei.** Aus Reval wird uns geschrieben: Die fürchterliche Hungersnot in Rußland hat bekanntlich dazu geführt, daß die Fälle von Menschenfresserei in einem Maße zugenommen haben, wie es selbst diejenigen Personen, die mit den wahren Zuständen in Sowjet-Rußland vertraut sind, nicht im entferntesten gedacht haben. So hat das Volkskommissariat für öffentliche Gesundheitspflege jetzt den Psychiater Dr. Rosenstein nach Samara abgeschickt, wo besonders viel Fälle von Menschenfresserei vorgekommen sind. Dr. Rosenstein hat 200 Fälle untersucht, in denen von der Gouvernementsjustizabteilung von Samara Menschen- oder Leichenfresserei festgestellt worden war. Hierbei wurden unter Menschenfresserei diejenigen Fälle verstanden, wo die Hungernden speziell Morde begingen, um an den Leichen ihren Hunger zu stillen, während in den Fällen der sogen. Leichenfresserei die Hungernden die Leichen ihrer armen Mitbürger, die vor Hunger oder auf andere Weise gestorben waren, annagten. Nach den Untersuchungsergebnissen des Herrn Dr. Rosenstein ist Menschenfresserei in der Hauptsache ein Zeichen von Unbildung und Degeneration! Hierzu wäre zu bemerken, daß auch unter der Zarenregierung der größte Teil der Bauernbevölkerung vom „psychologischen und sozialen Gesichtspunkt" des Dr. Rosenstein aus, zu den wenig wertvollen „Elementen" gehörte, denn er verstand weder zu lesen, noch zu schreiben und die westeuropäische Zeitrechnung war für ihn zum guten Teil gleichfalls ein Buch mit sieben Siegeln, aber — zur Menschenfresserei hatte es damals noch niemand in Rußland gebracht.

** **Krankheitsstatistik.** In der letzten Berichtswoche sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Annen), Genickstarre 2 (je 1 Schwerte, Annen), Unterleibstyphus 1 (Annen), Hörde, Hombruch, Schwerte, Scharlach 2 (je 1 Schwerte, Annen); Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Hörde, Annen). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 19 (1), Genickstarre 4 (3), Kindbettfieber 7 (4), Ruhr 19, Tuberkulose (64), Scharlach 27 (1), Unterleibstyphus 20 (1), Paratyphus 14, Körnerkrankheit 1, Grippe 6 (1).

Aus den Provinzen.

Hörde, 25. Juli. Unglücksfall. Gestern ereignete sich auf der Wellinghoferstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 7jährige Schüler Schäfer lief vor ein herankommendes Auto und wurde lebensgefährlich verletzt.

Hagen, 25. Juli. Millionendiebstahl. Einer Amerikanerin, die sich auf der Durchreise befand, und einen Zug nach Kassel benutzen wollte, wurde die Handtasche mit einem Kreditbrief über 5000 Dollar und einem Scheck über 1500 Dollar entwendet. Der Kreditbrief ist an allen Großbanken einlösbar.

Recklinghausen, 25. Juli. Zum Mord in Brambauer. In der vergangenen Nacht hat sich im benachbarten Marl ein blutiger Kampf zwischen den berüchtigten Gebrüdern Braß, die bekanntlich stark verdächtig sind, den Oberlandjäger Jastowski in Brambauer erschossen zu haben, und Polizeibeamten abgespielt. Da die Verbrecher sich in dieser Gegend schon wiederholt aufgehalten hatten, lenkte die Behörde ihre Aufmerksamkeit auch dorthin. Mehrere Polizeibeamte, grüne und blaue, umstellten heute Nacht das Versteck, in dem die Verbrecher vermutet wurden. In dem sich entspinnenen Feuergefecht wurde Heinrich Braß erschossen, aber erst nachdem der Polizeibeamte Funke, der das blaue Polizeikommando führte, durch eine Kugel dieser Verbrecher den Tod gefunden hatte. Emil Braß ist leider abermals entkommen.

Barmen, 24. Juli. Freie Lernmittel. Die Leitungen der Volksschulen sind durch die städtische Schuldeputation ermächtigt worden, bis zu 15 Prozent ihrer Schüler nach Prüfung der Bedürftigkeit der Eltern freie Lernmittel zu bewilligen. Die Kinder nachweislich durch öffentliche Mittel unterstützter Eltern erhalten ohne weiteres diese Vergünstigung.

Werl, 25. Juli. Die Vierlinge. Die Möbelfabrik Lichte & Sprenger hat für die Vierlinge des Bahnsteigschaffners Redder ein Vierlingszimmer gestiftet. Eine Bettengroßhandlung spendete die Federbetten und die Bettüberzüge wurden durch eine Sammlung von mehreren Werler Geschäftsleuten gestellt. Die vier Knaben sind gesund und guter Dinge.

Berlon, 25. Juli. Unangenehmes Erlebnis. In eine hiesige Wirtschaft waren dieser Tage zwei Touristen eingekehrt, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Durch ihr Benehmen wurde der Verdacht erweckt, daß man es mit nicht einwandfreien Personen zu tun habe. Der Gendarmeriewachtmeister Fischer schritt zur Festnahme, da die Fremden keinerlei Ausweise besaßen und da sie überdies eine gewisse Aehnlichkeit mit den Rathenaumördern hatten. Bei ihrer Vernehmung vor dem Bürgermeister verwickelten sich die beiden Leute wiederholt in Widersprüche. Auf die Meldung nach Berlin kam von dort die Anweisung: „Verhaftete festhalten!" Erst am anderen Tage traf ein weiteres Telegramm ein, in dem die Freilassung angeordnet wurde. So konnten denn die beiden Wanderer wieder friedlich ihrer Wege ziehen, um die Erfahrung reicher, daß es wenig zu raten ist, ohne Ausweis auf die Reise zu gehen.

Bielefeld, 25. Juli. Wurstvergiftung. In Oldungkausen bei Enger ist der Heuerling B. Barmeier einer Wurstvergiftung erlegen. Er hatte mit seiner Tochter, die noch schwerkrank darniederliegt, selbstgemachte Wurst gegessen, die verdorben war.

Bensheim, 25. Juli. Teures Kinderspiel. In Abwesenheit der Eltern zog ein sechsjähriger Knirps den Feuerwehrrock seines Vaters an, stülpte den Feuerwehrhelm auf den Kopf und zündete dann einen Schuppen an. Hierauf lief er auf die Straße und schrie „Feuer!" Den herbeieilenden Nachbarn gelang es zwar, die umliegenden Gebäude zu retten, jedoch wurde der Schuppen mit einem Wagen Heu ein Raub der Flammen.

Münster, 25. Juli. Strafporto für einen 17 Jahre laufenden Brief. In diesen Tagen wurde einer hier wohnenden Familie eine Postkarte zugestellt, welche am 5. August 1905 mit dem Poststempel Trier aufgegeben war. Sie trug auch den Stempel Münster 5. 8. 05 5—6 V. und Münster 11. 7. 22 9—10 V., muß also schon vor 17 Jahren im Besitz der hiesigen Post gewesen sein. Was die verspätete Bestellung veranlaßt hat, wird wohl nicht aufzuklären sein; sowohl Schreiber als Adressat sind längst verstorben. Bei der Zustellung der Karte wurden 1,50 ℳ Strafporto erhoben, statt, daß die Postverwaltung sich wegen der Verspätung um 17 Jahre (von 1905 bis 1922) entschuldigt hätte.

Oberhausen, 25. Juli. Im Fieberwahn auf die Straße gestürzt hat sich ein an Lungenentzündung erkranktes 16jähriges Mädchen aus dem Fenster der im ersten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung an der Hochstraße. Es trug schwere innere Verletzungen davon, so daß es sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo es kurz nach der Einlieferung gestorben ist.

Bonn, 25. Juli. Die Rache des Verschmähten. Die 16jährige Tochter des Bankiers Goldschmidt wurde von ihrem Vetter, dem Medizinstudenten Konrad Assem, auf der Veranda des elterlichen Hauses in der Poppelsdorfer-Allee durch mehrere Dolchstiche in den Hals ermordet. Der Täter stellte sich dann selbst der Polizei. Als Grund wird verschmähte Liebe angegeben.

Viersen, 22. Juli. Ermittelte Eisenbahnräuber. Der Kriminalpolizei gelang es, den Eisenbahnräubern, die seit längerer Zeit die Nachtgüterzüge zwischen Neuß und Köln und umgekehrt beraubten, auf die Spur zu kommen. In die Angelegenheit sind hundert Personen verwickelt, 35 wurden verhaftet.

Kreuznach, 24. Juli. Französische Justiz. Die Frau eines hier wohnhaften pensionierten Beamten war vor längerer Zeit in Mainz von einem französischen Militärautomobil überfahren und so schwer verletzt worden, daß ein mehrmonatiger Aufenthalt in einer Privatklinik notwendig war. Der Ehemann stellte bei der französischen Besatzungsbehörde Schadenersatzansprüche in Höhe von 130 000 ℳ. Die interalliierte Rheinlandkommission setzte eine Sachverständigenkommission ein, die den Schadenersatz auf 8000 Mark festsetzte. Der Antragsteller wurde nun wegen Betrugsversuchs zum Nachteil des französischen Staates angeklagt und vom Militärpolizeigericht Mainz zu 100 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Trier, 24. Juli. Eine russische Liebe. Eine Trierer Angestellte, die seinerzeit einer Trierer Bank 100 000 ℳ deutsches Geld und 60 000 Franken französischer Währung gestohlen hatte, wurde jetzt vom hiesigen Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmildernd kam insbesondere in Betracht, daß die noch junge Angeklagte von einem ebenso jungen Russen, der ihr die Ehe versprochen hatte, und das Geld zur Gründung des Haushaltes verwenden wollte, zu dem

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

54] (Nachdruck verboten.)

Die Bahn ist vollständig frei. Alle meine Verbindlichkeiten sind geregelt. Aber die Sorge für die fernere Verwaltung deines Vermögens würde mich mit einer Mühe und einer Verantwortlichkeit belasten, die ich unter den obwaltenden Umständen wirklich nicht auf mich nehmen kann."

„Und wenn ich dir nun keinerlei Verantwortlichkeit auferlegte — wenn ich dich recht von Herzen bäte, das kleine Kapital, das in deinen Händen bisher so gut aufgehoben war, und dessen ich ganz und gar nicht bedarf, in deinem neuen Unternehmen anzulegen — ohne jede Verpflichtung zur Rückzahlung innerhalb einer bestimmten Zeit?"

„Dann würde ich trotzdem bei meiner bestimmten Ablehnung verharren müssen. Ich bedauere aufrichtig, daß du dich darüber, wie ich annehmen muß, noch gar nicht gehörig mit deinem Manne ausgesprochen hast. Denn ich glaube, daß du dich in einem Irrtum befindest, wenn du annimmst, die Rückzahlung dieses Geldes sei etwas für dich ganz Bedeutungsloses. Hubert war, als ich am Morgen mit ihm sprach, keineswegs dieser Meinung. Und er kann eure augenblickliche Vermögenslage wahrscheinlich besser übersehen als du."

„Nein, Henry, nicht ich befinde mich da in einem Irrtum, sondern du bist es, der von irrigen Voraussetzungen ausgeht. Mein Mann hat weder das Recht noch die Absicht, von diesem Gelde etwas für sich zu verwenden; denn es besteht keine Interessengemeinschaft mehr zwischen ihm und mir."

Er sah sie betroffen an, und dann, als ihm das Verständnis für die Bedeutung ihrer Worte aufging, geriet er aufs neue in heftige Erregung.

„Was ist das, Helga? Was soll das heißen? Keine Interessengemeinschaft? Willst du damit sagen, daß ihr willens seid, euch zu trennen?"

In ruhiger Zustimmung neigte Helga das Haupt.

„Wir haben ein Uebereinkommen in diesem Sinne getroffen, Henry."

„Ja, mein Himmel, wann denn — wann? Hubert erwähnte am heutigen Morgen diese Absicht nicht mit einem einzigen Wort."

„Damals hatten wir uns auch noch nicht ausgesprochen. Aber du darfst mir glauben, daß es sich um feste und unabänderliche Entschlüsse handelt."

„So hatte ich mich in der Deutung deines letzten Briefes also doch nicht getäuscht? Dieser Mensch hat nicht gehalten, was er dir versprochen? Er hat sich als ein Unwürdiger erwiesen? Statt dir einen Himmel auf Erden zu bereiten, hat er dich unglücklich gemacht — der Elende — der —"

Beschwichtigend legte die junge Frau ihre kleine, kühle Hand auf die Lippen des leidenschaftlich Aufgeregten.

„Nicht so, Henry! Nicht so! Wenn wir nicht gefunden haben, was wir ineinander suchten, so ist die Schuld nicht allein bei ihm. Hubert hat sich gewiß lange Zeit rechtschaffen bemüht, mir ein Glück zu bereiten, so wie er eben das Glück versteht. Und ich bin nicht berechtigt, ihm einen Vorwurf daraus zu machen, daß seine Vorstellung eben eine andere war als die meinige. Ich kann dir das jetzt nicht deutlicher erklären. Und, nicht wahr, es ist dir genug, wenn ich dir aus tiefinnerster Ueberzeugung versichere, daß ich jeden Rest von Achtung vor mir selbst verlieren müßte, wenn ich nur noch einen einzigen Tag an seiner Seite und in seinem Hause bliebe. Nach dem, was zwischen ihm und mir gesprochen worden ist, gibt es keine Möglichkeit eines Selbstbetruges mehr — für ihn so wenig als für mich. Wir müßten jeden Schein eines liebevollen, ehelichen Einvernehmens als häßliche, unwürdige Lüge empfinden. Und ich bin Hubert viel zu dankbar für alles Gute, das ich von ihm empfangen, als daß ich ihm die Erniedrigung solcher Lüge zumuten könnte — auch wenn ich selber mich stark genug fühlte, sie auf mich zu nehmen."

„Mein Himmel! Und von alledem ahnte ich nichts. Ich hielt dich für die Glücklichste aller jungen Frauen — bis zu deinem letzten Briefe. — Und was soll nun geschehen? Ihr wollt euch scheiden lassen?"

„Ich bin entschlossen, mich in dieser Hinsicht ganz dem Willen Huberts zu fügen. Für mich handelt es sich nur um die Lösung eines innerlichen Bandes. Die äußere Form bedeutet mir nichts."

„Du könntest es also geschehen lassen, daß er auch weiter für dich sorgt, obwohl du körperlich und seelisch keine Gemeinschaft mehr mit ihm hast?"

„Kannst du mich solcher Erbärmlichkeit im Ernst für fähig halten, Henry? Es ist selbstverständlich, daß ich nichts von ihm annehmen werde, nicht einen Pfennig Geld und nicht einen Bissen Brot. Aber ich hatte bis zu diesem Augenblick gehofft, daß ich darum noch nicht hilflos und verlassen sein würde."

„Habe ich denn nicht einen Bruder? Und war es vermessen, zu erwarten, daß er in seinem Hause ein Winkelchen für mich bereit haben würde?"

Aufstöhnend barg Henry Frederiksen das Gesicht in den Händen.

„An mir dachtest du eine Stütze zu finden? — An mir? O meine arme, arme Helga!"

„Was kann dich daran erschrecken? Und weshalb bedauerst du mich? Etwa weil du eine lange Reise vorhast, die dich vielleicht in weit entlegene Gegenden führen wird? Nun wohl, warum soll ich dich nicht auf dieser Reise begleiten? Warum soll ich nicht teilnehmen an deiner Arbeit, oder — wenn es sein muß — an deinen Kämpfen und Sorgen? Glaubst du, daß es mir an dem nötigen Verständnis fehlen wird, mir, der Tochter eines alten Kaufmannsgeschlechts? Oder zweifelst du an der Stärke meiner schwesterlichen Liebe? Es wäre ein schlechter Lohn für das felsenfeste, unerschütterliche Vertrauen, das ich bis zu dieser Stunde in deine Bruderliebe gesetzt habe."

Der Gefragte verharrte noch immer in der Stellung, die sein Gesicht ihrem Blick entzog. Und vergebens harrte sie seiner Erwiderung.

Sie wollte von neuem zu ihm sprechen, da wandte Cäsar Frederiksen den Kopf und machte ihr ein Zeichen, sich in Geduld zu fassen. Und er mußte doch wohl ein guter Seelenkenner sein, der kühle hamburgische Großkaufmann. Denn nach Verlauf einer Zeit, die der jungen Frau freilich wie eine kleine Ewigkeit erschienen sein mochte, hob ihr Bruder plötzlich den Kopf und faßte, im Uebermaß der Erregung am ganzen Körper bebend, ihre beiden Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Diebstahl verleitet worden war. Der Betrüger ist aber mit dem größten Teil des Geldes auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Schöffengericht.

In der letzten Sitzung, die Herr Amtsgerichtsrat Dr. Alfters leitete, während die Herren Maschinist Fr. Wittershagen-Geisecke und Bergmann Heinrich Brauckhoff-Eichholz tätig waren, hatte sich zunächst der im jugendlichen Alter stehende Rangierer Fritz Pf. von hier wegen Diebstahl zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, in Gemeinschaft mit dem Rangierer M., der jedoch nicht aufzufinden ist, von einem im Ladegleise der Eisen-Industrie stehenden Waggon einen Zinnblock im Werte von 8—9000 M gestohlen zu haben. Das wertvolle Metall haben die Beiden denn an einem Althändler für 150 M verkauft. Die Angaben des Pf., der Block habe sich auf einem leeren der Eisen-Industrie zugestellten Wagen befunden, es handele sich daher um eine Fundunterschlagung, schenkte das Gericht keinen Glauben, es nahm vielmehr Diebstahl an. Das Urteil lautete, da der Angeklagte noch nicht vorbestraft, auf 3000 M Geldstrafe.

Einen schnöden Vertrauensbruch hatte sich der ledige Arbeiter, frühere Kaufmann K. aus Apierbeck zu Schulden kommen lassen. Als Vertrauensmann der „Freien Arbeiter-Union" hat er Beitragsmarken in Höhe von 1500 M, ferner einen Barbetrag von über 4000 M, der zur Unterstützung von ausgesperrten Bauarbeitern bestimmt war, unterschlagen und für sich verbraucht. Den Angeklagten, der bereits erheblich vorbestraft ist und gegenwärtig noch wegen 4 Straftaten verfolgt wird, traf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Fahrlässiger Verstoß gegen die Kohlenpolizeiverordnung hat den Bäckermeister Fr. H. und den Landwirtschaftsgeh. E. M. zu Sölde auf die Anklagebank gebracht. Sie hatten Kohlen nach hier zu bringen, den Kohlenschein führten sie jedoch nicht bei sich, sondern hatten denselben in ihrer Wohnung zurückgelassen. Gegen beide erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von je 50 M, die Beschlagnahme der Kohlen wurde jedoch aufgehoben.

Den Justizfiskus hat der Elektromonteur Walter H. von hier, zurzeit in Hagen in Haft, dadurch um 105 M geschädigt, daß er sich diesen Betrag als Zeugengebühr auszahlen ließ, trotzdem er zur fraglichen Zeit gerade krank feierte und keinerlei Lohnausfall gehabt hatte; er hatte sogar für 8 Stunden eine Entschädigung von 38 M pro Stunde verlangt. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis.

Schwerter Filmkritik

In der letzten Zeit haben die „Reichskrone-Lichtspiele" wohl keinen so schönen Film gezeigt, wie den gestrigen „Der Stier von Olivera". Das ernste Schauspiel Lilienfeins ist derartig gut umgearbeitet, daß es in der Szenerie der spanischen Landschaft, im Aufbau der spanischen Städte und der napoleonischen Heerlager ebenso schön wirkt (ein hörbares Staunen ging durch den Zuschauerkreis), als wie in der einzigartigen Handlung und in der Einzeldarstellung der Hauptrollen und in den Massenszenen. Ein Kaiser Napoleon, ein Marquise, insbesondere ein General François Guillaume neben Juana sind so hingezaubert, daß die fast wortlose Handlung überwältigend und mitreißend wirkt. Eine volle Natürlichkeit spricht aus allen Darstellungen der damaligen Kriegsepisode nie selten in einem Film. Alle Besucher werden uns darin Recht geben. Es wirken die stillen Liebesszenen ebenso wahr wie die Brutalität der Kriegsereignisse. Ein schöner, überzeugender Film.

Der Filmschauspieler Curt Schwarz füllte die längeren Pause mit seinem persönlichen Auftreten als Humorist. Er wußte einen großen Teil des Publikums zu nehmen, erzeugte eine sehr ausgelassene Stimmung und war schauspielerisch gut. Wir konnten uns dennoch für den Inhalt seiner Darbietungen teilweise nicht begeistern und lehnen **diese Teile des Repertoirs besonders für Jugendliche** ab.

Der Schlußfilm: „Galaor der Sieger" lehnt sich dem ersten und zweiten Teil dieses ersten Films würdig an und löst alle Spannungen und **Fragen glücklich. Montepieus Roman allerdings** liest sich doch noch angenehmer. Der Film regt besonders am Schluß unnötig auf.

Wer mehr auf Qualität als auf Quantum sieht, läßt sich am „Stier von Olivera" genügen und wird mit guten Eindrücken das Theater verlassen, ja mit Gewinn.

Letzte Drahtmeldungen.

Bestrafte Landesverräter.

Tu. **Leipzig,** 26. Juli. Wegen versuchten Landesverrats wurden vom Feriensenat des Reichsgerichts der ehemalige Polizeiwachtmeister Wilhelm Hackenbach zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und der Schrankenwärter Jakob Speier und der Maler Otto Antner zu je 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten hatten der Entente Mitteilungen gemacht, wo eine bestimmte Polizeitruppe mehr Waffen zur Verfügung habe, als ihr nach den Bestimmungen der Entente zustehen.

Hunger und Parteipolitik.

Tu. **München,** 26. Juli. Der Aerztebezirksverein hat eine Entschließung angenommen, die sich dagegen wehrt, daß man sich um parteipolitische Fragen streitet, während das Volk langsam verhungere. Die Hungerverhältnisse verschlechtern sich von Tag zu Tag. Die Tuberkulosefälle und die Sterblichkeit der Säuglinge nimmt ständig zu. In selbst Fälle von Skorbut treten auf.

Graf Brockdorff-Rantzau russischer Gesandter.

Tu. **Berlin,** 26. Juli. Wie die Telunion erfährt, steht die Entsendung des Grafen Brockdorff-Rantzau zum Botschafter in Moskau in den nächsten Tagen bevor.

Die Oktobertagung der Demokraten.

Berlin, 26. Juli. Nach einer Mitteilung der „Voss. Ztg." findet der 4. ordentliche Parteitag der Deutschen demokratischen Partei vom 8. 10. Oktober in der Stadthalle in Elberfeld statt.

Amundsen vom Eis eingeschlossen.

Tu. **London,** 26. Juli. Drahtlose Berichte von der „Maud" vom 18. Juli melden, daß Amundsens Schiff in der Nachbarschaft der Good Hope Bay, am Kotzebue Sund, unmittelbar nördlich der Beringstraße, vom Eis gefangen gehalten wird.

Schweden gegen das Moskauer Blururteil.

Tu. **Stockholm,** 26. Juli. Schweden hat im Namen der Sozialisten bei der Sowjetregierung gegen die vom Revolutionstribunal gefällten Todesurteile flammenden Protest eingelegt.

Zu spät?

In Oesterreich sind jetzt auf dem Papier die Vorbedingungen für die Errichtung einer Notenbank, und damit für eine günstige Wendung in der österreichischen Finanzpolitik, gegeben. Die Reparationskommission hat nämlich auf flehentliches Bitten der österreichischen Regierung beschlossen, die österreichischen Pfänder, wie Staatsforsten, Salzbergwerke, Staatsdomänen usw., der Notenbank zur Erlangung eines Kredites zur Verfügung zu stellen. Inzwischen ist auch die Vorlage über die Errichtung einer Notenbank vom österreichischen Parlament angenommen worden. Jetzt handelt es sich um die Hauptsache: die Beschaffung von Kapital. Bezeichnend ist, daß der frühere Vorsitzende der österreichischen Abteilung der Reparationskommission, Sir William Good, auch jetzt noch die österreichische Finanzlage als trostlos betrachtet. Zur Gründung der Notenbank bemerkte er trotz Freigabe der Pfänder nur zwei Worte: Zu spät!

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Der heutige Wochenmarkt

war ungemein gut beschickt, wohl eine Folge der günstigeren Witterung; namentlich wurden frisches Gemüse und neue Kartoffeln in reicher Fülle angeboten, sodaß die Sorgen unserer Hausfrauen bezügl. des täglichen Speisezettels allmählig schwinden, vor allen Dingen für solche, die über eine gutgefüllte Geldbörse verfügen. Kartoffeln kosteten 6,50 M, und 7 M, grüne Stangenbohnen 12 M, Erbsen 12 M, Grobebohnen 7 M, Weißkohl 10 M das Pfd., Möhren Bund 4 M, Salatgurken 12 M pro Stück, Einmachgurken 15 und 20 M das Pfd., Blumenkohl 35 M, Kohlrabi 2 M das Stück, Kirschen 12 M, Frühbirnen 15 M, Waldbeeren 15 bis 18 M das Pfd. Der Handel war sehr lebhaft und wurde der Markt ziemlich geräumt.

Berliner Börsenkurse

vom 25. Juli 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	210
Deutsche Bank	470
Diskonto	389
Dresdner Bank	290
Hamb.-Amer.-Pak.	442
Allgem. Elektr.-Ges.	750
Barmer Walzwerk	1050
Bochumer Guß	1350
Bösperde Walzwerk	926
Daimler Motoren	425
Deutsche Kaltwerke	1945
Deutsch-Luxemburg	1525
Dynamit	706
Elberf. Farbw.	730
Eisener Steinkohlen	1415
Gelsenkirch. Bergw	1360
Gasmot. Deutz	—
Harpener Bergw.	1325
Haiper Eisen	—
Hoesch	1516
Humboldt Masch.	579
Mannesmann	1148
Oberschles. Eisenb.-Bed.	900
Orenstein & Koppel	1100
Phönix Bergbau	1430
Reisholz Pap.	560
Rhein. Stahlwerke	1405
Rombacher	595
Schuckert	800
Siegen-Solingen	—
Ver. Dt. Nickelwerke	1300
Westf. Draht-Ind.	500
Westf. Eisen, Langendreer	622

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 24. 7	am 25. 7.
100 belgische Franken	4019,95	3985,—
100 dänische Kronen	10861,40	10761,50
1 englisches Pfund	2237,20	2232,20
100 französische Franken	4224,70	4222,20
100 holländische Gulden	19625,40	19525,50
100 italienische Lire	2337,05	2322,05
100 polnische Mark	—	—
100 schwedische Kronen	13008,70	13008,70
100 schweizerische Franken	9488,10	9538,05
100 tschechische Kronen	—	—
Ein Dollar	**502,37**	**499,37**

Kohlenbericht Elektrizitätswerk „Mark".

Lagerbestand:

Kraftwerk:	Herdecke	Elverlingsen	Siesel
23. 7. 1922	176 t	758 t	675 t
24. 7. 1922	234 t	985 t	657 t

Die Sommerhitze bringt große Gefahr für alle mit Milch ernährten Säuglinge, und Darmkrankheiten treten in erschreckender Weise auf. Wer seinen Liebling dieser großen Gefahr nicht aussetzen will, beuge vor und verabfolge dem Kinde eine gleichbleibende, die Verdauung nicht störende Nahrung. Die beste Gewähr bietet hierin das altbewährte Nestle's Kindermehl, weil dieses nur mit Wasser gekocht zu werden braucht. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.

Oberammergau.

Eine Ferienfahrt in die bayerischen Hochalpen und an den Bodensee.

Fast 300 Jahre liegt die Begründung der weltberühmten Oberammergauer Passionsspiele zurück. Es waren schwere Zeiten, als im Jahre 1633 in dem lieblichen Ammerdörfchen die zwölf Aeltesten der Gemeinde zusammentraten und nach kurzer Beratung mit der ganzen Einwohnerschaft das feierliche Gelübde ablegten, die Leidensgeschichte des Welterlösers in dankbarer Erinnerung und zur allgemeinen erbaulichen Betrachtung öffentlich darzustellen. Damals im Schwedenkrieg wütete eine schreckliche Seuche im ganzen Gau, der ehemals wie noch lange in der Folgezeit unter dem milden Regiment der Aebte von Ettal stand. Es war die Pest. In Oberammergau allein starben nicht weniger als 84 Personen. Im Jahre 1634 wurde das Passionsspiel zum erstenmal aufgeführt und im Jahre 1860 auf die Zehnerzahl verlegt. Zahlreich und mannigfaltig waren oft die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche die Einwohner Oberammergaus bei den jeweiligen Aufführungen der Spiele zu überwinden hatten. Doch immer wieder rangen die tapferen Leute sich durch.

Dieses Spiel von dem „großen Versöhnungsopfer auf Golgatha" an Ort und Stelle sich anzusehen, war auch der Wunsch einer Anzahl Schwerter Bürger, zu dem die Anfang Februar im katholischen Vereinshause dargebotenen „Passionsspiele" die ersten Keime gelegt. Trotz großer Schwierigkeiten wurde diese Absicht in die Tat umgesetzt und an einem herrlichen Nachmittag zu Anfang Juli dampfte unsere Gesellschaft mit dem D-Zuge von Dortmund gegen Süden. Ueber Köln ging die Fahrt durch den lachenden Rheingau, den leider noch immer ein haßerfüllter Feind besetzt hält, dessen Bewohner aber gerade darum immer fester an das deutsche Vaterland gekettet werden, über Rüdesheim, Mainz nach Frankfurt, der mächtigen Handelsmetropole am Main; Nürnberg, Würzburg flogen im Dunkel der Nacht an uns vorüber, im Morgendämmern grüßte bei Ingolstadt die Donau in unser Abteilfenster und mit 1½stündiger Verspätung fuhr unser Zug gegen ½10 Uhr nach fast 17stündiger Fahrt in den mächtigen Münchener Hauptbahnhof ein. Gewaltig beendete das Leben in der Halle und auf dem großen Platz und froh waren wir, als wir in einer stillen Privat-Pension landen und uns vom Staub der langen Fahrt reinigen konnten.

Leider konnten auf die Besichtigung der Hauptstadt Bayerns nur einige Stunden verwendet werden, aber sie genügten doch, um der Frauenkirche, dem Rathause, einigen Museen und dem Hofbrauhaus (die Maß zu 12 Mark) einen Besuch abzustatten. Gegen 5 Uhr führte das Dampfroß unsere Reisegesellschaft weiter dem Ziele entgegen; am herrlichen Starnberger See entlang, in dessen grünen Fluten der unglückliche König Ludwig II. einen frühen Tod fand, ging die Fahrt weiter in das Gebiet der bayrischen Alpen, dessen schneebedeckte Gipfel von Ferne zu uns grüßten, um gegen 8 Uhr abends in Oberau, einem freundlichen Dörfchen an der großen Straße nach Oberammergau, zu enden. Nun hieß, entweder mit dem Auto oder auf Schusters Rappen. Angesichts des Fahrpreises in Höhe von 35 Mark für die halbstündige Fahrt entschloß sich unsere Gesellschaft für den Fußmarsch. Der Rucksack wurde angeschnallt und dann ging es hinein in den schönen Abend, der verklärt wurde durch das wunderbare Alpenglühen, das man beobachten konnte. Der Weg, anfangs eben, stieg allgemach ganz gewaltig, zumal wir die gerade Fahrstraße vermieden, und mancher Schweißtropfen wurde vergossen, bis die Höhe erreicht war und Kloster Ettal, eine Benediktiner-Niederlassung, d. i. mit ihren gewaltigen Gebäulichkeiten eine kleine Stadt für sich bildet, vor uns lag. Das Kloster die bayrische Gralsburg unterhält ein Gymnasium mit Internat, welches von mehreren Hundert Schülern besucht wird; auch mehrere westfälische Knaben, darunter 2 aus Herne, legen dort den Grundstein für ihr künftiges Wissen. Nach kurzer Rast ging es weiter und bald sah man das Wahrzeichen Oberammergaus, den Kofel, einen steilen Bergkegel, auf dem ein Kreuz errichtet ist, auftauchen. Noch eine halbstündige Wanderung an der rauschenden Ammer entlang und das Ziel war erreicht. Mit seinen bunt bemalten und mit Holzschnitzereien verzierten Häusern, seinen reinlichen Straßen, seinen reichen Viehstand, der an heißen Tagen Abends auf die Bergwiesen getrieben wird, macht der Ort einen überaus freundlichen Eindruck. Und dieser erste gute Eindruck wird noch verstärkt, wenn man mit einem der biederen Dörfler spricht. Das ganze, etwa 3000 Einwohner zählende Dörfchen ist auf die Passionsspiele eingestellt; Jung und Alt ist daran beteiligt, entweder als Darsteller oder als „Volk", oder als Feuerwehrmann, Sanitäter oder Türschließer u. Platzanweiser. Daß nur geborene Oberammergauer mitwirken dürfen, daß alle Darsteller natürliches Haar und eigenen Bart tragen müssen und daß nur unverheiratete Frauen zur Mitwirkung zugelassen werden, dürfte hinlänglich bekannt sein. Weniger bekannt sein dürfte, daß die vielen Gerüchte über die hohen Preise in Oberammergau übertrieben sind. Wer keine übermäßig hohen Ansprüche an Komfort und Luxus stellt, kann für 50 Mark ein gutes Zimmer erhalten und für 40—45 Mark ein reichhaltiges Mittagessen. In den vornehmen Hotels und Fremdenpensionen sind die Preise allerdings der Valuta entsprechend bemessen, aber uns hat es bei unserem Quartierwirt, dem ehrwürdigen Pfarrer Andreas Albrecht, im Zivilleben Holzschnitzer, sehr gut gefallen und der Eierkuchen, den uns seine wackere Ehehälfte servierte, mundete umso besser, als sie das Ei nur mit 1 Mk. pro Stück berechnete. Teuer, sündhaft teuer sind nur die sogen. „Reiseandenken", die meist von Münchener Firmen feilgehalten werden; da ist es besser, man kauft derartige Gegenstände nicht in Oberammergau, sondern anderswo. Auch die hohen Vermittlungsgebühren, welche das offizielle Wohnungsbüro für seine Tätigkeit verlangt, stehen in keinem Verhältnis zu der geleisteten Arbeit. Wenn das Büro für jede vorher bestellte Eintrittskarte 10 Mark Gebühr verlangt, so lassen wir das noch hingehen, wenn man aber außerdem noch 30 Mark an Porto und Schreibgebühren für jede Karte berechnet, so ist das Wucher schlimmster Art und der Staatsanwalt würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er einmal gründlich in die Kulissen dieses Büros hineinleuchten würde. Jedenfalls hat aber alles Gerede von hohen Preisen, Mangel an Unterkunft usw. nicht vermocht, den Zustrom der Besucher aus aller Herren Länder merklich abzuschwächen und bis jetzt sind die Plätze der 5000 Personen fassenden Festspielhalle noch zu jeder Aufführung voll besetzt gewesen. Deutsche, Franzosen u. Engländer, Europäer, Amerikaner und Asiaten, Christen aller Konfessionen, Juden, Muselmanen und Heiden strömen herbei, um dem einzigartigen Schauspiel beizuwohnen.

Was nun die Aufführung selbst anbetrifft, so ist kein Wort des Lobes zu viel. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die edle Sprache des von dem früheren Ortspfarrer Daisenberger verfaßten Textes, die natürliche und darum doppelt ergreifende Darstellung der Träger der Hauptrollen, die leichte Beweglichkeit der Massenszenen — es kommen z. B. beim Einzug Christi in Jerusalem, bei den Verhandlungen vor Pilatus usw. etwa 1000 Personen auf die Bühne — die prächtigen Leistungen des Chores u. des 50 Musiker starken Orchesters, unter Leitung des Oberammergauer Lehrers Wittmann, oder die herrliche Ausstattung der Bühne, die künstlerisch gestellten lebenden Bilder, die jedem Abschnitt vorangehen und auf denselben Bezug nehmen. Von tiefster Wirkung auf den Zuschauer sind besonders die Abendmahlsszene, die Begegnung Christi mit seiner Mutter und Judas Verzweiflung. Von einer zweistündigen Mittagspause unterbrochen, dauert die Aufführung beinahe acht Stunden und es ist fast 6 Uhr abends, als der Vorhang sich zum letzten male öffnet und der verklärte Welterlöser gen Himmel aufsteht.

(Schluß folgt).

Auf Grund der §§ 936 und 936a der R.-V.-O. (R.-Ges. vom 11. 4. 1921 Art VII und VIII) wird der am 17. Oktober 1921 festgesetzte **durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter im Bezirke des Oberversicherungsamtes Dortmund für die Zeit vom 1 Oktober bis 31. Dezember 1922** wie folgt geändert:

Versicherungsamt	Landwirtschaftliche Arbeiter						Forstarbeiter					
	männliche Personen:			weibliche Personen:			männliche Personen:			weibliche Personen:		
	unter 16 Jahr ℳ	von 16-21 Jahr ℳ	über 21 Jahr ℳ	unter 16 Jahr ℳ	von 16-21 Jahr ℳ	über 21 Jahr ℳ	unter 16 Jahr ℳ	von 16-21 Jahr ℳ	über 21 Jahr ℳ	unter 16 Jahr ℳ	von 16-21 Jahr ℳ	über 21 Jahr ℳ
Schwerte (Ruhr)	5400	9600	11400	4200	6000	7800	7800	13200	16800	5400	7800	9600

Dortmund, den 13. Juli 1922 — Oberversicherungsamt: J. V.: gez. Kollmann

B. L. 386 22 I.

Wird hiermit veröffentlicht:

Schwerte (Ruhr), den 22. Juli 1922

T. B. Nr. 1594 II. — Das Versicherungsamt Schwerte (Ruhr) Der Vorsitzende: gez. Rohrmann

Zwieback-Marken-Ausgabe.

Die Ausgabe der Zwiebackmarken erfolgt auf Zimmer Nr. 2 des neuen Rathauses hierselbst wie folgt:

Donnerstag, den 27. Juli 1922, vorm. für Lebensmittelkarten 1—1000
Donnerstag, den 27. Juli 1922, nachm. für Lebensmittelkarten 1000—2000
Freitag, den 28. Juli 1922, vorm. für Lebensmittelkarten 2000—3000
Freitag, den 28. Juli 1922, nachm. für Lebensmittelkarten 3000—Schluß.

Es ist vorzulegen ärztliches Attest, Altersausweis, Familienstammbuch und Lebensmittelkarte.

Schwerte, den 25. Juli 1922. 3195

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung des Kreisausschusses des Landkreises Hörde vom 20. 6. 1922 werden die Milchpreise ab heute wie folgt festgesetzt:

I.

a) Der Erzeugerpreis beträgt laut Beschluß des Westfälischen Milchpreisausschusses vom 18. 7. 1922 ab Hof je Liter 7,20 M. der Molkereizuschlag beträgt 1,60 M.
b) der Kleinverkaufspreis unmittelbar an die Verbraucher beträgt . . 11,20 M.

II.

Ueberschreitungen vorstehenden Höchstpreises werden bestraft.

III.

Die Anordnung des Kreisausschusses des Landkreises Hörde vom 17. 2. 1922 über den Verkehr mit Milch bleibt im übrigen in allen Teilen in Kraft.

Hörde, den 24. Juli 1922. 3189

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Schwerte belegenen, im Grundbuche von Schwerte Bd. XII Blatt 841 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

1. der Ehefrau des Schlachtermeisters Anton Hohl, Antonie Ida, geb. Werthmann, in Hörde,
2. des Klempners Theodor Werthmann in Schwerte,
3. des Klempners Hubert Werthmann in Schwerte,
4. des Schleifers Friedrich Werthmann in Essen,
5. der Ehefrau Steiger Wilhelm Schmidt, Maria geb. Werthmann in Ravel,
6. der Ehefrau des Klempners Bernhard Berkenkopf in Schwerte,
7. des Graveurs August Werthmann in Schwerte,

eingetragenen Grundstücke

1. Flur 14 Nr. 126/25
2. Flur 14 Nr. 128/25
3. Flur 14 Nr. 127/25

besteht, sollen diese Grundstücke **am 21. September 1922,** vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juli 1922 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. 3194

Schwerte, den 22. Juli 1922.

Das Amtsgericht.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Suche umständehalber per sofort ein tüchtiges selbständiges

Haus-Mädchen

als Stütze.

Selbige muß selbständig kochen können. Lohn 300 bis 350 M monatlich. Kleidung zum Einkaufspreis.

Schriftl. Offerten unter F. 3197 an die Gesch. dieser Zeitung.

Nährwohl
Ges. gesch.
bester Kinder-Nährzwieback
Dem Kleinsten in die Flasche zu geben



Vertretung und Lager für Schwerte und Umgegend:
Leo Denniger,
Dampfbäckerei, Konditorei u. Café.
Wilhelmstraße 24
Telefon 478.

Spezialität:
Täglich 2 mal frische Brötchen. Morgens 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr.

Verkaufsstellen: Heierhoff, Hüllingstr., Kaufhaus G. Nierhoff, Serges, Dortmunderweg, Fr. Nippus Nachf., Markt, B. Knieriem, Sedanstr., Gieshold, Bahnhofstraße, Café Lippe, Bahnhofstraße.

Reise-Führer

Allgäu
Bayr. Hochland
Dresden und die sächs. Schweiz
Erzgebirge
Fränk. Schweiz
Friedrichroda
Garmisch—Partenkirchen
Harz
Karlsbad
Kissingen
Lüneburger Heide
München
Oberammergau
Overhof
Ostseebäder
Der Rhein
Riesengebirge
Rügen
Sauerland
Schwarzwald
Taunus
Teutoburger Wald
Thüringen
Weserberge

Buchhandlung Carl Braus
Große Marktstraße 3—5.

F. W. NIPPUS
Ostenstr. 26 (zur Tiefe)
Schokoladen und Zuckerwaren en gros
Fernruf 468
Erzeugnisse erster Firmen. Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Papier- und Papierwaren-Großhandlung
Strubruch & Co., G. m. b. H., Schwerte (Ruhr)
Sämtliche Papiere und Papierwaren für alle Geschäftszweige.

Drucksachen für Vereine
liefert schnellstens die
Buchdruckerei Carl Braus.

Wagenfette
Maschinenfette
Fettfette
Lederfette
Autofette
Maschinenöle
Motorenöle
Zentrifugenöle
Fahrradöle
Autoöle
Fußbodenöle
Lack u. Oelfarben
Carbolineum
liefern
Engros und Detail
Chemische Werke
H. Giesberg
Schwerte
Ostenstraße 19.

Säcke (auch zerissene) sowie Papiersäcke kaufe zu höchst. Preisen. Karte genügt. Ufer, Dortmund, Steinstr. 49

Auf dem Wege von Fritzenkötter, Westhofen bis Höchsten, Loh silb. Damen-Armband-Uhr verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Westhofen, Niederstraße 25, abzugeben. Gute Belohnung zugesichert. 3192

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Nur 2 Tage!
Mittwoch — Donnerstag
Heute letzter Teil! — Heute letzter Teil!

Das Geheimnis der Guillotine
— 3. Teil —

Galaor der Sieger.

Dramatisch in fünf ergreifenden Akten. Nach dem berühmten Roman von Gaviar de Montepieu.

Der Stier von Olivera.

Nach dem gleichnamigen Schauspiel von Heinrich Lilienstein.
In den Hauptrollen Emil Jannings und Hanna Ralph.

Persönliches Auftreten des beliebten und bekannten Filmschauspielers Kurt Schwarz als Schauspieler und Komiker — Alles lacht Tränen. — Niemand versäume den Besuch. — Nur noch heute und morgen!



Die dritte Auflage des

Sport

Sonderheft der Berliner Illustr. Zeitung (Sommer 1922) ist erschienen und bei uns vorrätig.

Leichtathletik, Fußball, Segeln, Rudern, Schwimmen, Tennis, Turnen, Fechten, Boxen, Radfahren, Hockey, Golf. Jede Sportart wird in Wort und Bild behandelt.

Jeder Sportler muß dieses 40 Seit. starke Heft kaufen.
[Preis] 24.- [Mark.]

Buchhandlung C. Braus.

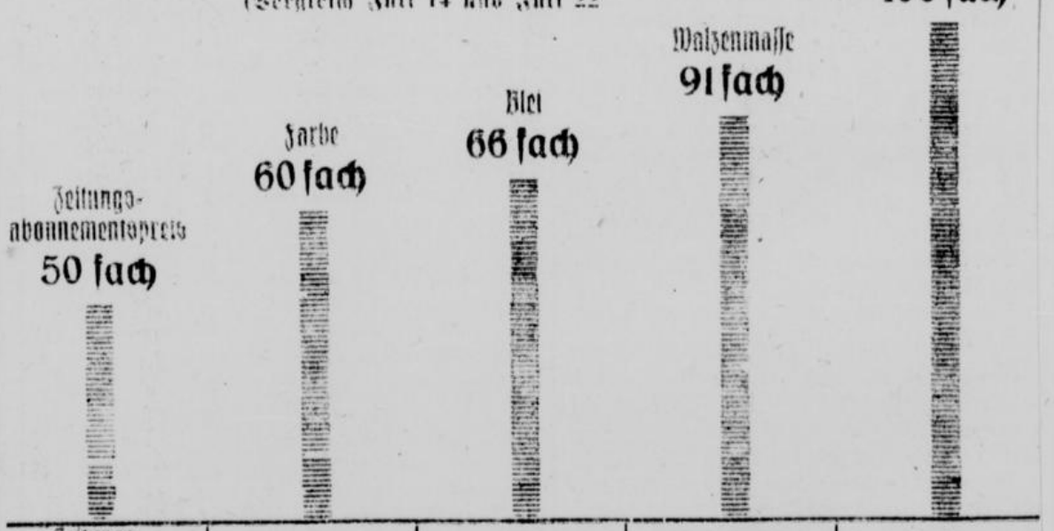
Henko
die Wäsche rein!
Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Tapeten
Nur moderne Neuheiten
Farben
Oele
Lacke
in 1a Qualität
Jos. Kölling
Schwerte
Markt 3.

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

Die Teuerung im Zeitungwesen

(Vergleich Juli 14 und Juli 22



Zeitungs-abonnementspreis		Farbe		Blei		Walzenmasse		Papier	
Juli 14	Juli 22	Juli 14	Juli 22	Juli 14	Juli 22	Juli 14	Juli 22	Juli 14	Juli 22
0,60 M.	30,— M.	1 kg 0,40 M	1 kg 24,— M.	1 kg 0,50 M.	1 kg 33,— M.	1 kg 3,— M.	1 kg 185,— M.	1 kg 0,20 M.	1 kg 20,— M.

Die Steigerung der Abonnementspreise bleibt hinter der allgemeinen Verteuerung im täglichen Leben in jeder Weise zurück. In gar keinem Verhältnis steht sie zu dem sprunghaften Emporschnellen der Preise für die zur Herstellung der Zeitung benötigten Rohstoffe, von denen das Papier mit hundertfacher Verteuerung den Vogel abschießt. Unserere Bezieher erhalten monatlich etwa 1,5 Kg. Papier geliefert, das wir selbst mit 30 Mark bezahlen müssen.

Vertretung und Lager für Schwerte und Umgegend:

Leo Denniger,
Dampfbäckerei, Konditorei u. Café.
Wilhelmstraße 24
Telefon 478.

Spezialität:
Täglich 2 mal frische Brötchen. Morgens 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr.

Verkaufsstellen: Heierhoff, Hüstingstr., Kaufhaus G. Nierhoff, Serges, Dortmunderweg, Fr. Nippus Nachf., Markt, B. Knieriem, Sedanstr., Gieshold, Bahnhofstraße, Café Lippe, Bahnhofstraße.



Auflage des
ort
der Berliner
ng'(Sommer
schienen und
vorrätig.
all, Segeln, Rudern,
s, Turnen, Fechten,
Hockey, Golf. Jede
rt und Bild behandelt.
ier muß dieses
e Heft kaufen.
4.- Mark.]
ndlung
raus.

Papier		
Juli 22	Juli 14	Juli 22
1 kg	1 kg	1 kg
.— M.	0,20 M.	20,— M.

Verteuerung im täglichen sprunghaften Emporschnellen denen das Papier mit erhalten monatlich etwa

Stadtver-ordneten-Sitzung

Nr. 173 (2. Blatt) **Schwerter Zeitung** Mittwoch, 26. Juli 1922.

Der Einfluß der Gleichstellung von Mann und Frau auf den Körpertypus.

Erst die allerneueste Zeit hat dem Grundsatze von der Natürlichkeit der Männerherrschaft über die Frauenherrschaft ein Ende gemacht. Heute muß es als wissenschaftlich erwiesen gelten, daß im Laufe der geschichtlichen Entwicklung Männerherrschaft und Frauenherrschaft miteinander abwechseln, und daß zu Zeiten der Frauenherrschaft die Frauen über dieselben charakteristischen Merkmale hinsichtlich ihres Wesens, ihrer sozialen Stellung, ihrer Körperformen, ihrer Sitten usw. verfügten, die wir im Männerstaate als charakteristische Eigentümlichkeiten der Männer anzunehmen gewohnt sind. Es ist das Verdienst des Gelehrtenpaares Dr. Mathilde und Mathias Vaerting, die Psychologie von Mann und Weib neu begründet zu haben, und in ihrem jüngsten Werke, in dem sie die „weibliche Eigenart im Männerstaat" und die männliche Eigenart im Frauenstaat (Verlag G. Braun, Karlsruhe) behandeln, bringen sie ein wertvolles und hochinteressantes Material zu diesem Gegenstande bei.

Die eingeschlechtliche Vorherrschaft ist auf künstliche Hervorbringung von Gegensätzen und Unterschieden zwischen Mann und Frau eingestellt, die Gleichberechtigung auf Erhaltung der von Natur vorgezeichneten Aehnlichkeit. Deshalb sehen wir in der Zeit der Gleichstellung sowohl gleichen Wuchs und gleiche Körperform bei Mann und Frau als auch eine ähnliche Tracht bei beiden Geschlechtern. Ein typisches Beispiel hierfür sind unsere Vorfahren, die alten Germanen, bei denen eine Fülle von Anzeichen etwa zu Tacitus Zeiten auf eine vorwiegende Gleichstellung von Mann und Frau hindeuten. Ebenso wird berichtet, daß bei den Galliern als Folge der Gleichstellung der beiden Geschlechter die Weiber den Männern gleich waren, nicht bloß an Größe, sondern auch an Stärke. Eine fast vollständige Aehnlichkeit beider Geschlechter im äußeren Aussehen wird noch von anderen Völkern berichtet. Am vollkommendsten scheint sie von den Singhalesen erreicht worden zu sein, bei denen es dem Neuling unmöglich ist, nach ihrem Aussehen Männer und Frauen zu unterscheiden. Dasselbe gilt von den Pueblos, von den Bororuden, auch von den Eskimos, deren Männer ganz den Frauen ähnliche Gesichtszüge haben, so daß man die Geschlechter oft verwechselt.

Heute können wir in der Praxis beobachten, daß in der Phase der Gleichstellung der Geschlechter die Tendenz auf Abschwächung der durch die eingeschlechtliche Vorherrschaft geschaffenen Unterschiede in Körpergestalt und Tracht gerichtet ist. Wenn wir die weibliche Figur betrachten, wie sie z. B. noch vor 30 Jahren in Deutschland typisch war und sie mit dem heutigen Typ vergleichen, so ist die Umwandlung geradezu außerordentlich zu nennen. Alle die künstlich gezüchteten und mit Nachhilfe von Korsett und anderen Hilfsmitteln konservierten weiblichen Merkmale, die enge Taille, die breiten Hüften, der allzu üppige Busen, sind verschwunden. Das Schönheitsideal strebt bei der Frau nach knabenhafter Figur hin. Der Mann strebt auf denselben Typus, was besonders in einer starken Neigung zutage tritt, alle Barthaare zu entfernen, oder doch nur den Rest eines knabenhaften Bartansfluges auf der Oberlippe zu dulden. Der Mann mit dem Vollbart, der noch vor dreißig Jahren der Typ des deutschen Vollbürgers war, ist anscheinend im Absterben begriffen.

Bei anderen Völkern ist die typische Ueppigkeit der weiblichen Figur bereits verschwunden oder stark im Zeichen der Abnahme. In Amerika, wo die Gleichberechtigung der Frau bereits weiter fortgeschritten ist, traf das Schwinden des sogenannten weiblichen Typus schon 1910 so stark in Erscheinung, daß sich zu dieser Zeit bereits die Stimmen der Warner erhoben. Sargent und Alexander schrieben die Umbildung der Sportübung zu und prophezeiten, die Frauen würden sich in einigen Jahren in nichts mehr von den Männern unterscheiden. Auch tritt neuerdings bei zunehmender Gleichstellung der Frau eine Neigung zum Ausgleich der allzu starken Gegensätze und Unterschiede in Kleidung und Haartracht in Erscheinung. In Amerika besteht bereits ein Klub, dessen Mitglieder eine Einheitskleidung für Männer und Frauen tragen. Vor fast einem Jahrzehnt schon kam in Frankreich der Hosenrock und die kurz geschnittene Bubenfrisur auf. Sie vermochte sich aber damals gegen den Widerstand der männerstaatlichen Einstellung noch nicht durchzusetzen. Die Hose blieb als Kleidungsstück auf den Pyjama im Hause beschränkt. Heute liest man, daß die Engländerin bereits in kurzen Locken, in Beinkleidern und breiten Schuhen ihren Geschäften nachgehen kann, ohne Anstoß zu erregen, sowie die Amerikanerin in ihrer Einheitskleidung, zu der nach Belieben lange oder kurze Hosen gehören. Alle Widerstände vermögen die Zwangstätigkeiten solcher Entwicklungen nicht aufzuhalten. Sie können den Lauf der Dinge nur verlangsamen. Es ist psychologisch interessant, daß die Widerstände gegen eine Abänderung der Tracht im allgemeinen stärker vom herrschenden Geschlecht auszugehen scheinen. So widersetzen sich heute die Männer am heftigsten einer „Vermännlichung" der Frauentracht.

Zur Zeit des Ueberganges von der Eingeschlechtlichkeit der Herrschaft zur Gleichberechtigung der Geschlechter treten nun naturgemäß zwei Tendenzen in Erscheinung. Die größere Schlichtheit und Schmucklosigkeit des herrschenden Geschlechts ringt mit der beim beherrschten Geschlecht ausgebildeten Neigung zu Schmuck und Putz um die Erlangung der Vorherrschaft bei beiden Geschlechtern. Beide Tendenzen scheinen die gleichen Aussichten auf Sieg zu haben. Denn der wachsende Einfluß der Frau steigert die männliche Erotik und regt mit ihr zugleich den Schmucktrieb an. Bei der Frau aber, welche in die außerhäuslichen Berufe eintritt, wird die Muße für Putz und Tand beschränkt und der Sinn für Schlichtheit und Zweckmäßigkeit der Kleidung geweckt. Man darf deshalb vielleicht hoffen, daß die Tracht für die Zukunft in der Phase der Gleichberechtigung der Geschlechter sich etwa in der Mittellinie dieser beiden Kräfte bewegen wird und für die Kleidung von Mann und Frau schmuckvolle Schönheit mit zweckmäßiger Einfachheit einen wird.

Aus dem Reiche.

Die neuen Sätze der Angestelltenversicherung. Bekanntlich ist während der letzten Reichstagssitzung eine Abänderung des Angestelltenversicherungsgesetzes beschlossen worden, die mit dem 1. Juli in Wirksamkeit getreten ist, also mit den Gehaltszahlungen Ende Juli erstmals in Anwendung kommen wird. Danach die Versicherung sind alle Angestellten versicherungspflichtig geworden, die eine Entschädigung bis zu 100 000 M für ihre Tätigkeit erhalten, gleichviel ob diese in Lohn besteht oder in Versorgungsgebührnissen, Gewinnanteilen und anderen Bezügen wie freier Wohnung, Kost, Licht, Feuerung usw. zum Ausdruck kommen. Befreiungen von der eigenen Beitragsleistung, die auf Grund des bisherigen Gesetzes ausgesprochen sind oder noch ausgesprochen werden, bleiben bestehen. Neue Befreiungen von der eigenen Beitragsleistung dagegen sind nicht mehr zulässig. Lediglich Angestellte, die jetzt versicherungspflichtig würden und das 55. Lebensjahr bereits vollendet haben, können auf ihren Antrag von der Versicherungspflicht befreit werden, wenn ihnen eine Abkürzung der Wartezeit nicht gestattet wird. Die Beitragszahlung hat monatlich nach nachstehender Tabelle zu erfolgen:

Jährlicher Arbeitsverdienst über		550 M,	Betrag	3,20 M
„	„	850 „	„	4,80 „
„	„	1 150 „	„	6,80 „
„	„	1 500 „	„	9,00 „
„	„	2 000 „	„	13,20 „
„	„	2 500 „	„	16,60 „
„	„	3 000 „	„	20,00 „
„	„	4 000 „	„	26,60 „
„	„	5 000 „	„	33,20 „
„	„	10 000 „	„	44,60 „
„	„	15 000 „	„	48,00 „
„	„	30 000 „	„	60,00 „
„	„	50 000 „	„	80,00 „
„	„	75 000 „	„	110,00 „

Schloßeinbruch und Silberdiebstahl. Auf dem Rittergut Buschow (Bez. Potsdam), das dem Rittmeister von Knobloch gehört, brach in einer der letzten Nächte eine sechs Mann starke Diebesbande ein und stahl für ¼ Million Mark wertvolles Silberzeug. Auf dem Wege nach Berlin trennte sich die Bande. Zwei Mann, ein 28 Jahre alter polnischer Gärtner Lubasch und der 27jährige polnische Arbeiter Kosich begegneten bei Nauen einem Landjäger, der sie nach ihren Ausweispapieren fragte. Da zog Lubasch sofort seinen Revolver. Der Beamte kam ihm jedoch zuvor und streckte ihn durch einen Schuß nieder. Dann nahm er auch Kosich fest. Beide wurden nach Nauen gebracht. Lubasch wurde ins Krankenhaus gebracht, sein Genosse in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, aus dem er aber flüchtete. Bei beiden fand man einen geringen Bruchteil der gestohlenen Silbersachen. Der größte Teil soll in einem Walde versteckt sein. Von den anderen vier Räubern hat man keine Spur.

+ **Friedericus Rex bleibt erlaubt.** Die hessische Regierung hatte gemäß § 4 des Reichslichtspielgesetzes bei der Filmoberprüfstelle beantragt, die Zulassung des Films Friedericus Rex zur öffentlichen Vorführung im Deutschen Reiche, welche die Filmprüfstelle am 24. Januar 1922 ausgesprochen hatte, zu widerrufen und den Film zu verbieten. Dieser Antrag gelangte Freitag nachmittag unter Vorsitz des Leiters der Filmoberprüfstelle, Oberregierungsrat Bulcke, zur Verhandlung vor der Oberprüfstelle. Nach eingehender Verhandlung, in welcher die Sachverständigen, insbesondere der Reichskommissar für die öffentliche Sicherheit bekundet hatten, daß der Film nicht geeignet sei, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden, wurde der Antrag Hessens auf Verbot des Films Friedericus Rex zurückgewiesen. In der Begründung dieser Entscheidung wurde ausgeführt, daß es Aufgabe der Polizei sei, Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verhindern. Es sei aber nicht Aufgabe der Filmoberprüfstelle, eine vorübergehende Störung oder, wie im vorliegenden Falle, eine nur zu befürchtende Störung zu verhindern und einen Film zu verbieten, bei dem zwar Störungen verursacht würden, aus Gründen jedoch, die außerhalb seines Inhalts liegen.

+ **Die „Kornblume".** Nach einer Mitteilung der Nachrichtenstelle der Hamburger Polizeibehörde wurde am 1. Juli gemäß §§ 1 und 2 der Verordnung zum Schutze der Republik der Verband nationalgesinnter Soldaten aufgelöst und verboten. Der Polizeibehörde fiel darauf eine Mitteilung in die Hände, in der die Angehörigen des Verbandes von der Auflösung benachrichtigt und gleichzeitig die Mitglieder des Sparklubs „Kornblume" zu einer Versammlung am Donnerstagabend eingeladen wurden. Eine jetzt erfolgte Kontrollierung ergab, daß die Anwesenden zirka 21 Personen, sämtlich Mitglieder des ehemaligen Verbandes nationalgesinnter Soldaten waren. Sie hatten zum Teil besagte schriftliche Einladung bei sich. Es handelt sich um Handlungsgehilfen, Bankbeamte und Handwerker. Der Einberufer der Versammlung, der angebliche Gründer des Sparklubs, bestreitet entschieden, bei der Gründung politische Ziele im Auge gehabt zu haben.

Raubmord. Auf der Landstraße zwischen Bentheim und Lindenfeld in der Nähe von Gadernheim (Hessen) wurde der 18 Jahre alte Bote Gerstner, der den Wochenlohn der Firma Kreutzer und Boehringer von Lindenfeld nach dem Steinbruch der Firma bringen sollte, von unbekannten Tätern ermordet und beraubt. Man fand die Leiche in einem Kornfeld. Es fehlen 40 000 M.

In der Badewanne elektrisch getötet. Dieser Tage wurde in der Waldschmidtstraße zu Frankfurt a. M. das Schneidermeisterehepaar Drescher in seinem Badezimmer tot aufgefunden. Nach amtlichen Feststellungen ist der Tod dadurch eingetreten, daß die Leitungsschnur der elektrischen Tischlampe mit dem Wasser in der Badewanne, das bekanntlich ein vorzüglicher Leiter ist, in Berührung gekommen ist. Durch den elektrischen Strom wurde zuerst die Ehefrau und dann der ihr zu Hilfe kommende Ehemann getötet.

Rund um Berlin.

Lohnverhandlungen mit den städtischen Arbeitern Berlins. Die Berliner städtischen Arbeiter haben kürzlich einen Antrag gestellt, ihren Stundenlohn wegen der Teuerung um 12 M zu erhöhen. Am Freitag begannen deswegen die Verhandlungen mit dem Magistrat, die zwar noch nicht zum Abschluß eines Abkommens führten, aber demnächst fortgesetzt werden sollen. Vereinbart wurde dagegen schon jetzt, den städtischen Arbeitern einen Vorschuß von 1000 M auf die zu erwartenden Erhöhungen bis zum nächsten Freitag auszuzahlen.

Menschenknochen im Müllkasten. Eine Anzahl Menschenknochen, Schulterblatt, Oberarm, Unterarm und rechte Hand, fanden Arbeiter in Zehlendorf, als sie letzter Tage Müllkästen auf dem Ablageplatz am Dahlemer Weg entleerten. Es ließ sich aber noch nicht feststellen, aus welchem Institut stammende Gebeine stammen. Die Knochen rochen stark nach Karbol. Es ist anzunehmen, daß es sich wahrscheinlich um medizinische Präparate handelt. Nachforschungen bei den in der in Frage kommenden Gegend ansässigen Medizinern waren bisher erfolglos.

Aus aller Welt.

+ **Cholerafälle in Rumänien.** Amtlich wird aus Bukarest mitgeteilt, daß an der Dniestrgrenze unter der Zivilbevölkerung zwei Cholerafälle und unter den Grenzschutztruppen vier Cholerabazillenträger festgestellt worden sind. Bei den in der Umgebung von Bukarest festgestellten Cholerafällen handelt es sich um Einschleppung durch einen aus Bessarabien zugereisten Soldaten. Der Sanitätsrat hat die schärfsten Maßnahmen getroffen, um die Verbreitung der Seuche zu verhindern.

+ **Verkehrsarbeiterstreik in Schweden.** „Dagens Nyheter" zufolge hat das Personal der großen schwedischen Privateisenbahnen wegen Lohnstreitigkeiten beschlossen, in den Streik zu treten. Der Zeitpunkt für den Beginn des Ausstandes ist noch nicht bestimmt worden. In Stockholm und Gothenburg traten am Freitag auch die Telegraphenbeamten in den Ausstand. Ortsgespräche können nicht mehr stattfinden. Dagegen wird der Fernverkehr aufrechterhalten.

+ **Generalstreik in Italien.** Der Zentralausschuß des Arbeiterverbandes in Rom hat einen Generalstreik für ganz Italien beschlossen. Der Beginn des Generalstreiks wird später festgesetzt werden. Die Fabrik- und Straßenarbeiter in Mailand haben bereits am Donnerstag den Streik begonnen. Am Freitag setzte dort auch der Gasarbeiterstreik ein. Die Mailänder Faszisten bezeichnen den Streik als eine Herausforderung und drohen mit Repressalien. — Sie haben sich bewaffnet. In Mailand wurde der Sekretär der Faszistenpartei auf der Straße von Kommunisten ermordet.

+ **Wieder ein russischer Erzbischof zum Tode verurteilt.** Aus Irkutsk wird gemeldet, daß der Prozeß gegen Erzbischof Anatol, der beschuldigt war, mit Banden zur Bekämpfung der Sowjets in Verbindung zu stehen, mit der Verurteilung des Erzbischofs zum Tode durch Erschießen geendet hat. Gegen das Urteil kann appelliert werden.

Im Flugzeuge von San Franzisko nach Sydney. Der englische Flieger Morgan hat nach Amerika telegraphiert, daß er den Stillen Ozean von San Franzisko nach Sydney zu überfliegen gedenke. Der Flug soll in der ersten Oktober-Woche von San Franzisko aus unternommen werden. Der Flug wird über Honolulu, Samoa und die Fitschi-Inseln führen und ist 6970 Seemeilen lang. Der Flieger wird von einem australischen Militärflugzeuge mit drahtloser Telegraphie begleitet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Kentern des brasilianischen Dampfers „Avare" im Hamburger Hafen, bei dem 39 Personen den Tod fanden, stand am Freitag zur Verhandlung vor dem Seeamt im Hamburger Kriminalgericht. Es wurde nach längerer Verhandlung folgendes Urteil gesprochen: Der Unfall, bei dem 26 Leute der Besatzung und 13 Dockarbeiter zu Tode kamen, ist darauf zurückzuführen, daß die Doppelbodentanks nur unzulänglich gefüllt waren. Die Schuld trifft zunächst den Hafenlotsen Schmidt II, weil er ohne Verständigung mit der Schiffsleitung die Ausdockung eigenmächtig vorgenommen hat. Was die brasilianische Leitung anbetrifft, so hat das Zusammenwirken des Kapitäns mit seinen Offizieren bedenklich viel zu wünschen übrig gelassen. Eine für den Unfall ursächliche Schuld kann dem Kapitän Prado nicht zur Last gelegt werden; wohl aber trifft den stellvertretenden ersten Offizier ein Vorwurf, weil er, als er das verdächtige Ausdocken bemerkte, es unterließ, Gegenmaßregeln zu treffen. Mängel bei der Bauart des Schiffes sind bei dem Unglück nicht im Spiel gewesen.

Vermischtes.

Gummigräber. Von Goldgräbern hat man schon zur Genüge gehört; daß es aber auch Gummigräber gibt, und daß ihr Beruf nicht weniger romantische Seiten aufweist wie nur die schönsten Seiten von Bret Hartes Abenteurerromanen, ist eine Tatsache, die viele überraschen wird. Auf der Nordinsel von Neuseeland sind dabei Tausende von Männern in dieser Industrie beschäftigt, die in den letzten 20 Jahren, wie man berechnet hat, über 360 Millionen Goldmark dem Boden abgerungen haben. Der Beruf des Gummigräbers hat zwar nicht die Gefahren und auch kaum die Mühseligkeiten des Lebens, das ein Goldgräber in einem neuerschlossenen Lande auf sich nehmen muß, aber im Auf und Ab der Glücksfälle hält er durchaus den Vergleich aus. Hat der Gräber das Glück, die Stelle eines alten Kauriwaldes zu treffen, an der ein reicher Schatz von versteinertem Harz wenige Fuß unter der Oberfläche liegt, so kann er leicht ein vermögender Mann werden. Gummi hat auf dem Weltmarkt einen hohen Preis, und wenn auch andere Fundstätten im belgischen Kongogebiet, in Holländisch-Ostindien und in den Straits Settlements mit Neuseeland in Wettbewerb treten, so herrscht doch nach den verborgenen Schätzen der Kaurimoorländer von Auckland eine stärkere Nachfrage, und es werden höhere Preise dafür erzielt. Die Gräber, die in „Kolonien" leben, führen ein freies Abenteurerleben unter blauem Himmel und arbeiten in offenen Gruben, die nur wenige Fuß unter die Oberfläche des Erdbodens führen. Das meiste Land ist Kronland, für das Konzessionen zu mäßigen Preisen abgegeben werden. Die Industrie begann hier im Jahre 1898; damals wurden Tausende von Dalmatinern, Oesterreichern und Jugoslaven herangezogen, von denen viele sich Vermögen erwarben, die ihnen die Rückkehr in die Heimat und ein behagliches Leben gestatteten. Als der Krieg ausbrach, wurden die meisten interniert und später abgeschoben, so daß die Industrie jetzt fast ganz in den Händen Einheimischer liegt. Der Krieg hat den Markt auch sehr eingeschränkt; die englische Regierung legte Hand auf ihren Besitz, um den Gummi zu ihrer Verfügung zu haben. Die meisten Gummiländereien, die jetzt bearbeitet werden, sind Torfstiche, die voll von wertvollen Ablagerungen der Kauri-Fossilien sind. Die Torflager ergeben die verschiedensten Erzeugnisse, besonders auch Oele für Farben und Lacke, die aus dem Harz gewonnen werden. Der Torf wird gewaschen und gesiebt, meistens mit kleinen Handsieben, und nur wenige große Anlagen werden mit Motorkraft betrieben. Das Produkt wird nicht nur für Firnis gebraucht, sondern spielt auch in der Herstellung des Linoleums eine große Rolle. In den Torffeldern von Auckland leben jetzt eine ganze Anzahl zurückgekehrter Soldaten, für die die Arbeit in freier Luft und die Aussicht auf guten Verdienst sehr verlockend sind.

Regelmäßige Frauenbeilage zur Schwerter Zeitung

Schwerter Hausfrau und Mutter

Modenberichte Erziehungsfragen, Humor Haus und Küche

Leicht herzustellende Reise- und Hochsommerkleidung

Ein praktisches Reisekostüm zeigt die Zeichnung 854234: aus Homespun, Loden oder wasserdichtem Gabardine-Burberry gearbeitet, ist es auch als Wanderkleid geeignet; ergänzt durch ein Beinkleid, Breeches oder Pumphosen, kann man es auch zum Bergsteigen tragen. Ein Vorzug unserer Vorlage ist, daß der Rock bei Regenwetter als Cape umgenommen werden kann. Die Jacke hat Passenärmel, die am Handgelenk Patten zum enger knöpfen haben; der Rücken ist glatt gehalten. Auf der Reise und im Sommer sind einer Dame Blusen unentbehrlich; wir geben heute einige hübsche, durch Handarbeit gezierte Modelle. Die Bluse, Abb. 14206, ist einfach im Schnitt und leicht nachzuarbeiten, da sie im Stil der rumänischen Bauernhemden gehalten ist. Auch die Schleierstoffbluse mit dem breiten Aufschlagkragen hat eine gefällige Form, die sich auch gut für ältere Damen eignet. Die breiten Aufschläge des Kragens sind rein mit Hohlsaum, Durchbruch und Plattstich bestickt, die Außenränder mit Häkelzäckchen abgeschlossen. — Nicht nur für die Schule und für sportliche Betätigung wird sich der Knabenanzug 14312 als bequem und praktisch erweisen, sondern mit einer Joppe auch als Reiseanzug. Sporthemden, wie das hier abgebildete, arbeitet man nicht aus Hemdentuch, sondern aus etwas derberen, porösen Geweben, z. B. Panama oder Krepp; man wählt jetzt auch vielfach farbige Stoffe, etwa gestreiften Zephir, vielleicht blau oder grau mit Streifen oder kräftiges farbiges Leinen. Auch an die Radfahrerin ist heute gedacht; wir zeigen einen zweckmäßigen Radfahranzug, bestehend aus einem weiten, aber schlank fallenden Rock und einem gestrickten Jumper. Die rückwärts tief eingelegte Falte ermöglicht es, daß der Rock beim Sitzen auf dem Rade rückwärts lose zusammenfällt und dabei volle Bewegungsfreiheit läßt. Mit 34206 bringen wir noch ein duftiges Hochsommerkleid. Himbeerfarbener Schleierstoff ist in Kimonoform zu diesem losen, faltigen Kleidchen verarbeitet, das in der Hüftlinie durch einen ziemlich breiten Gürtel gehalten ist; die Stickerei wird mit Seide und Perlen hergestellt. Zu diesen duftigen Waschkleidern passen Glasbatist oder Mullhüte gut, die in diesem Jahre in feinster Putzmacherarbeit angeboten werden. Geschickte Hände können sie leicht selbst herstellen: ein Drahtrand gibt der Krempe Halt, der Kopf ist weich gehalten.

B54242. Jumper aus korallenrosa Schleierstoff; Besatz aus weißem, rosa gemustertem Taft.

Stoff: etwa 1,80 m, 110 cm breit.

Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.



B54242

B14206 Kimono-Bluse aus weißem Schleierstoff mit lila Kreuzstich- und weißer Lochstickerei.

Stoff: etwa 1,20 m, 110 cm breit.

Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite.

Beyer-Applikationsmuster 90728/III, für 4,50 M.



B14206 90728/III



B14204a 90728/III



854234



K34106



K54206 10848/VI



B51232 K54233

B14204a. Bluse aus weißem Schleierstoff. Breiter Aufschlagkragen mit Bieseneinfassung, Hohlsaum, Durchbrucharbeit und flotter Plattstichstickerei; Häkelkäntchen. Blaue Bandschleife.

Stoff: etwa 1,75 m, 110 cm breit.

Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

Beyer-Applikationsmuster Nr. 30728/III, für 4,50 M.

K54206. Hochsommer-Kleid aus himbeerfarbenem Schleierstoff mit pastellblauer Seiden- und Perlstickerei; Kimonoleibchen mit neuem, geschlitztem Bündchenärmel; Faltenrock.

Stoff: etwa 3 m, 110 cm breit.

Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.

Beyer-Applikationsmuster Nr. 10848/VI, für 9 M.

B54232. Jumper, aus grauer Wolle gestrickt; Randblenden und Kragen im Streifenmuster mit bunten Fäden durchzogen.

Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.

K54233. Radfahrrock aus grünem Loden mit Knopfschluß; rückwärts Falte; verstellbarer Schluß.

Stoff: etwa 2 m, 130 cm breit.

Beyer-Schnitte für 95 und 105 cm Hüftweite.

854234. Reise- oder Sportanzug aus gemsfarbenem, blau, braun und weiß meliertem Homespun. Gürteljacke mit schmalem Herrenkragen, Passenärmel, aufgesetzten Tollfalten und Taschen. — Der Dreibahnenrock, vorn durchgehend zum Knöpfen eingerichtet, kann auch als Umhang getragen werden (siehe nebenan Abb. 54234).

Stoff: etwa 4 m, 130 cm breit.

Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.

KK44312. Schuljungen-Sportanzug: weißes Blusenhemd, offen oder geschlossen zu tragen, Kniebeinkleid (breeches) aus braun-weiß kariertem Wollstoff. Brauner Lackledergürtel.

Stoff: etwa 2,75 m, 80 cm breit für das Hemd; 1 m, 120 cm breit für das Beinkleid.

Beyer-Schnitte für 8, 11, 12, 13, 15 und 16 Jahre.

MK44147. Kittelkleid (Schlupfform mit Zugsaum) aus himbeerrotem Schleierstoff mit Passenärmel; Faltencinsatz in grau, grün und himbeerrot karierter Seide. Weißer Ledergürtel.

Stoff: etwa 2 m, 80 cm breit.

Beyer-Schnitte für 6, 8 und 10 Jahre

MK44148. Kimono-Kittelkleid (Schlupfform) aus leinenblauem Waschkrepp mit viereckigem Ausschnitt; Blendengarnitur aus erdbeerrotem Krepp; Gürtel mit roter Kettenstichstickerei.

Stoff: etwa 2,50 m, 80 cm breit.

Beyer-Schnitte für 9, 11 und 13 Jahr



KK44312



MK44147 MK44148

K34106. Mantelkleid (Kittel-Schlupfform) aus dunkelblauem Krepp mit schwarzem Tressenbesatz; Kragen mit weißer Lederbekleidung.

Stoff: etwa 4,50 m, 100 cm breit.

Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

Beyer's Handarbeitsbücher, Beyer's Lehrbuch der Wäsche, Beyer's Buch der Kinderkleidung, Beyer's Modeführer und Beyer's Schnittmuster empfiehlt und besorgt Carl Braus, Buchhandlung.